

# OK in der Mitte Europas

■ WOLFGANG MACHREICH



© Inés Bacher  
Wolfgang Machreich war bis 2010 Leiter des Ressorts Außenpolitik der FURCHE, danach Pressesprecher der Grünen im EU-Parlament. Seit 2018 ist er freier Journalist.

**Der Erste Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Othmar Karas, wird bei den EU-Wahlen nicht mehr für die ÖVP kandidieren. Aber sein Traum „ist noch nicht ausgeträumt“.**

Othmar Karas' Abgeordnetenplatz hat die Nummer 197. Der Sitz ist wie er: in der Mitte des mittleren Blocks im Plenarsaal des Straßburger Europaparlament; links davon, nur ein paar Plätze entfernt, beginnen die Reihen der Liberalen, rechts von ihm ist viel Europäisches Volkspartei-Land und erst dahinter, weit weg von ihm, poltert der Rechtsaußen- und Anti-EU-Block.

Wer Karas' Verortung in der Europapolitik und sein System sehen und verstehen will, setzt sich am besten eine Viertelstunde vor dem Beginn einer Plenardebatte in die erste Reihe der Zuschauertribüne und hält Ausschau nach ihm. Auf seinem Platz sucht man ihn vergeblich. Bis die Sitzung beginnt, promeniert er durch die Reihen, begrüßt Kolleginnen und Kollegen, schüttelt Hände, umarmt, macht Small-Talk mit den einen, verabredet einen Big-Talk mit anderen. Ist ein EU-Kommissar im Saal, oder die Präsidentin der Kommission, dann mäandert die Karas-Plenarrunde in deren Richtung, und meist geht sich auch mit ihnen noch ein Händeschütteln, eine Umarmung, ein Small-Talk, samt Vereinbarung für einen Big-Talk aus ...

Karas ist ein Schwarm-Europäer, ein Netzwerk-Politiker, ein guter EU-Hirte, der die seinen kennt, und die seinen kennen ihn. Dieser pastoralpolitische Zugang und sein mitunter predigthafter Vortrag verschafften ihm im Europaparlament den Spitznamen „Pater Othmar“. Die Zuschreibung ist neben dem üblichen „Kennst ihn eh!“ durchaus im Sinn eines

Don Camillo oder Pater Brown gemeint. Auch Karas spricht niemand ab, dass er sich mit Leib und Seele bis zur Selbsterschöpfung, aber auch mit Raffinesse, Kalkül und Strategie seiner Mission für Europa verschrieben hat.

Als „Europa-Enthusiast mit langem Atem“ bezeichnete die Austria Presse Agentur (APA) einmal Karas' missionarischen Eifer für die europäische Idee. Das erste Mal tief Luft für Österreich in Europa holte Karas aber nicht erst nach seiner ersten Wahl ins Europaparlament im Juni 1999. Karas' Einsatz gegen das AKW Zwentendorf und als schwarzer Kormoran an der Seite des roten Auhirschen, Günther Nennung, für die Hainburger Au sind bekannt. Weniger in Erinnerung ist, dass Karas schon Mitte der 1980er-Jahre als Obmann der Jungen ÖVP gemeinsam mit seinem Vize, Johannes „Gio“ Hahn, und Christoph Leitl, damals Vorsitzender der Jungen Industrie, zu den lautstärksten Lobbyisten für Österreichs EU-Beitritt gehörte. Eine Position, die in der Zeit in der ÖVP noch lange keine Mehrheit fand. Bei einer Jugendveranstaltung auf der „Europaburg“ Neumarkt in der Steiermark im Herbst beschrieb EU-Kommissar Johannes Hahn die damalige Rolle von Karas, Leitl und ihm: „Die meisten haben uns als eine Art außerirdische Wesen, als Träumer von einem anderen Stern betrachtet.“ Letztlich ist es diesem Trio, gemeinsam mit vielen anderen EU-Träumerinnen und -Träumern gelungen, die zwölf europäischen Sterne über Österreich aufzuspannen. Dass dieses europäische

Dach über Österreich jetzt Ziegelreihe für Ziegelreihe abgedeckt wird, und die ÖVP-Spitze dabei im Akkord daran arbeitet, einen EU-Ziegel nach dem anderen zu zerdeppern, katapultiert Karas zurück in die parteiinterne Rolle, die er in den 1980ern hatte: Mit seiner EU-Mission ist er in der ÖVP wieder ein außerirdisches Wesen, ein EU-Träumer vom Brüsseler Stern geworden.

Am deutlichsten zeigt sich die Entfremdung zwischen Karas und ÖVP am konträren Abstimmungsverhalten. Das jüngste Beispiel dafür lieferte im November die Abstimmung über eine Änderung der EU-Verträge. Um den Mitgliedsstaaten die Veto-Keule aus der Hand zu nehmen, soll es mehr Beschlüsse mit qualifizierter Mehrheit geben. Die einzige Ja-Stimme in der ÖVP-Delegation kam von Othmar Karas. Auch bei der umkämpften Abstimmung zum Renaturierungsgesetz war Karas die einzige schwarze Stimme für den Grünen Deal. Detto beim Votum für den Schengen-Beitritt von Rumänien und Bulgarien. Eine riesige Mehrheit des Parlaments stimmte für den Beitritt; von den 19 österreichischen Abgeordneten aber waren die drei FPÖ-Mandatare und sechs der sieben ÖVP-Abgeordneten dagegen. Die Ja-Stimme für die Schengen-Erweiterung und gegen Österreichs innenpolitisch motivierte Blockade (NÖ-Wahl usw.) kam von Othmar Karas.

Ein Déjà-vu, die Rolle des gegen den Volkspartei- und Österreich-zuerst-Strich bürtenden Europaabgeordneten hatte Karas lange vor dem jetzigen Zerwürfnis mit der ÖVP immer wieder mal gespielt. Dezember 2004, auf der Tagesordnung stand die Abstimmung über die Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Eine solide Mehrheit von 407 Abgeordneten stimmte dafür. Darunter befanden sich aber nur drei Österreicher: Hannes Swoboda von der SPÖ, Karin Resetarits (heute Kraml), damals am Sprung von der Liste Martin zu den Liberalen, und Othmar Karas. Zum Interview mit der FURCHE erschien Karas vor dieser

Abstimmung mit einem Buch von Kardinal König. Zielgruppenorientiert wird er Zitate daraus über die verschiedenen Wurzeln Europas und der Verpflichtung zum Dialog in das Interview einflechten. Letztlich begründete er sein Ja so: „Heute die Tür für die Türkei zuzuschlagen, ist keine tagespolitische, sondern eine tagespopulistische Entscheidung – und sie wäre falsch.“

Richtig war seine Entscheidung, bei den Europawahlen 2024 nicht mehr für die ÖVP zu kandidieren. Die Erfolgskombination früherer (Vorzugsstimmen-) Wahlkämpfe „Karas ja, ÖVP nein“ ist ausgereizt. Die Kluft zwischen seiner Europapolitik und dem Anti-EU-Populismus der Volkspartei ist unüberbrückbar geworden. Wobei die Absetzbewegung von der ÖVP ausgeht, Karas ist immer noch dort, wo er immer war: Auf Platz Nummer 197, in der Mitte des mittleren Blocks. Ob Karas mit der Absage an die ÖVP auch seinen Abschied aus der Politik eingeläutet hat, bleibt abzuwarten. 2024 steht neben der EU-Wahl auch eine Nationalratswahl im Kalender, und in der politischen Mitte ist viel Platz frei geworden. In einem anderen FURCHE-Interview, noch nicht so lange her, geführt auf der Terrasse der Waldheim-Villa am Attersee, antwortete Karas jedenfalls auf die Frage nach seinem Antriebsmotor: „Mein Traum ist noch nicht ausgeträumt.“ ■

■ Karas ist ein Schwarm-Europäer, ein Netzwerk-Politiker, ein guter EU-Hirte, der die seinen kennt, und die seinen kennen ihn.

